

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Formisprechstelle:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 264.

Freitag, 12. November 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Neuzugabe-Kosten für die Nummer des Ausgabebeleges bis viermalig 9 Uhr ohne Gewähr.

Wortdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In Gemäßheit von § 5 der Ausführungsverordnung zum Gesetze vom 16. April 1884, die gewerbemäßige Ausübung des Fußbeschlages betr., wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von den im laufenden Jahre im hiesigen Bezirke zur Anmeldung gekommenen Fußschmieden dem in Willdenhain wohnhaften

Emil Kurt Teichert

von der Königl. Kommission für das Veterinärwesen das Diplom als „geprüfter Fußbeschlagermeister“ verliehen worden ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,  
am 6. November 1909.

2199 h F.

## Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 13. November d. J., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibant im städtischen Schlachthof Rinds, Kalbs und Schweinefleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 12. November 1909.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. November 1909.

Im schön geschmückten Saale des Hotel Höpner feierte gestern abend der R. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“ sein 19. Stiftungsfest, das recht gut besucht war. An der Ehrenstube hatten eine Anzahl Offiziere der Garnison und Vereins-Ehrenmitglieder Platz genommen. Weiter bemerkte man Kameraden der Unteroffiziersvereine, des Artillerievereins aus Leipzig, der hiesigen Militärvereine und Mitglieder der Sanitätskolonne. Die Festlichkeit begann mit Konzert der Pionierkapelle, die eine hübsche Auswahl ansprechender Musikstücke bot und sich mit ihrem gewohnten ergötzen Spiel den lebhaftesten Beifall der Zuhörer erwarb. Nach einigen Musikstücken begrüßte der Vereinsvorsteher, Herr Schubert, die Gastherren mit herzlichem Worten und gedachte in üblicher Weise Ihrer Majestäten des Königs und des Kaisers. Herr Generalmajor Hildendorff dankte namens der Gäste für die erhaltenen Einladungen und sprach dem Verein die besten Wünsche für ferneres Gedeihen aus. Mit verbindlichen Worten legte sodann Herr Bürgermeister Dr. Schelder, Ehrenmitglied des Vereins, unter Hinweis auf die trefflichen Worte Schillers „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an pp.“ den Kameraden ans Herz, trotz der Anfeindungen von gegnerischer Seite an der gelobten Treue zum Könige und zum Vaterlande festzuhalten. Weitere Ansprachen hielten noch ein Kamerad aus Leipzig und Herr Wirteneibehrer Gröbba. Dem Konzert folgte ein feierlicher Ball, der ebenso wie das erstere in schönster kameradschaftlicher Harmonie verlief.

Der Winter sendet seine Vorboten voraus. Nachdem schon seit Anfang November die Temperatur beträchtlich gesunken, stellte sich heute vormittag auch der „erste Schnee“ ein. Seines Bleibens war allerdings nicht lange. Der Schnee war reichlich mit Regen vermischt und verwandelte sich, kaum daß er die Erde berührte, in Schmutz. In den höher gelegenen Gegenden Sachsens hat sich der „erste Schnee“ bereits vor einigen Tagen eingestellt. Im oberen Vogtlande soll der Schnee bereits mehrere Zentimeter hoch liegen, sodas schon leichte Schritten führen können. Besonders nach dem schrecklichen Wetter, das heute herrschte, werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, daß es mit den schönen Herbsttagen nun eigentlich vorbei ist. Nun, sie haben dieses Jahr lange genug gebauert. Der Regen ist nach der längeren Trockenperiode übrigens willkommen. Vor allem wird von ihm erwartet, daß er dem Wasserstand der Elbe, der noch immer ein sehr niedriger ist, die ersuchte Aufbesserung bringt.

Auf die heute abend durch das Dir. Jahn'sche Ensemble stattfindende Aufführung der Lustspiel-Revü „Ferkeln Rama“ sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. Die Vorstellung ist zugleich Ehrenabend für Fel. Winkler's Zeitschrift.

SS Eine reizende Episode, die sich zwar bereits im Jahre 1906 abspielte, aber bisher nicht bekannt geworden ist, wird jetzt in sächsischen Gastristikerkreisen erzählt. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der König Friedrich August und der Wirt des Etablissements „Waldschucker“ in Georgengrün. Es war am 26. Juni 1906, als König Friedrich August nach seinem Regierungsantritt zum ersten Male die dortige Gegend besuchte. Der Amtshauptmann von Auerbach hatte wohl geglaubt, den König namentlich vor „ausbeuglichen Wirten“ schützen zu müssen, und so hatte er das Verbot erlassen, nicht etwa wie 15 Jahre früher bei König Albert dem König Bier oder dergleichen zu reichen. So ging es denn an dem Tage sehr „trocken“ her, denn das Verbot des Amtshauptmanns wurde getreu-

lich respektiert. Nur Gustav Schuster, der Besitzer des genannten Etablissements „Waldschucker“ in Georgengrün, lehnte sich nicht an die Weisung des Amtshauptmanns. In einem hübschen Potale kredenzte er seinem König einen erfrischenden Trunk, nach dem sich der Herrscher nach allen Anstrengungen und Mühen des warmen Sommertages sicherlich geseht. Wir haben nicht in Erfahrung bringen können, was der König gesagt, auch nicht wie das nicht beachtete Verbot gerügt worden ist. In Schusters Gasthof steht aber der Königs-Pokal wohl noch manches Jahr und erkreut den Eintretenden durch seine sinnige Inschrift: „Beschlagt mir alle Gläser, — Zerbrüt mein ganzes Haus, — Nur schont mir diesen Becher, — Mein König trank daraus!“

In der sächsischen Textil-Industrie scheint sich mehr und mehr eine Strömung auszubilden, welche zu energischen Maßnahmen gegenüber Nordamerika drängt. Das ist wieder aus einem Bericht zu ersehen, den die „Leipz. N. Nachr.“ aus Chemnitz erhalten haben und in welchem konstatiert wird, daß sich der neue amerikanische Zolltarif sehr fühlbar geltend mache und zwar sei insbesondere der Export von Textilwaren und namentlich von Strümpfen und Handschuhen erschwert. Andernteils seien es auch wieder die amerikanischen Wettrennen, die uns in unserem eigenen Lande Konkurrenz machten, namentlich in Werkzeugmaschinen. Damit wird übrigens nur bestätigt, was erst kürzlich die Vereinigung der deutschen Werkzeugmaschinenfabriken sehr entschieden ausgesprochen hat. Amerika (so heißt es dort) führt immer noch Werkzeugmaschinen in beträchtlichen Mengen nach Deutschland ein, während die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch deren hohe Wertzölle gänzlich ausgeschlossen ist. Demgegenüber erscheint es, wie der Artikel weiter ausführt, sehr wünschenswert, wenn man gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika etwas energischer auftreten würde. Man brauche dabei nicht gleich an einen Zollkrieg mit Amerika zu denken, obwohl gerade die deutsche und namentlich die chemische Industrie solchen nicht so sehr zu fürchten brauchte, nachdem es ihr jetzt schon riesig erschwert, ja fast zur Unmöglichkeit gemacht worden sei, nach Amerika zu exportieren. Die sächsische Textil-Industrie scheint angesichts dieser Tatsache schon seit Jahren Repräsentanten stark zugunsten. Hat doch bereits im Jahre 1904 der damalige Umbacher Handschuhfabrikant Alfred Reichow, ein bestens versierter Kenner der amerikanischen Verhältnisse, in einer an die deutsche Regierung gerichteten Denkschrift „Das amerikanische Zollgesetz und der deutsche Handel“ die Herbeiführung eines wirtschafts-politischen Einvernehmens der mitteleuropäischen Staaten angeregt, um durch dieses einen wirksamen Damm gegen die Hochhut der amerikanischen Zollschranken zu schaffen. Was Reichow damals schrieb, hat heute noch volle Gültigkeit, denn noch immer sehen die Appreiers den Kampf gegen die deutsche Einfuhr fort, und sie dürfen das auch ohne Gefahr für die eigene werte Haut, weil das Deutsche Reich sich die standalöse Mißhandlung widerspruchslos gefallen läßt, weil die Meinung zu tief und zu fest wurzelt, daß wir mit lammstrommer Nachgiebigkeit, mit diplomatischem Händedrücken weiter kommen, als mit einem frischen, lustreinjizierenden Bismarck'schen Donnerwetter. „Wiß man,“ so heißt es an einer Stelle der noch immer sehr beachtenswerten Denkschrift, „wie die Verhältnisse heute liegen, mit Amerika handelspolitisch zu einem ertäglichen Verhältnis kommen, dann muß man mit ihm „Fraktur sprechen“. Dementsprechend lautet der Schluß des Artikels, der unzweifelhaft die Ansichten eines früheren Zeits der Chemnitzer Industriellen widerspiegelt, sehr energig wie folgt: Man muß, unbekümmert um das Geschrei

des Großkapitals, sowie unbekümmert um die großspürigen Drohungen der „gelben Presse“, den Amerikanern Repräsentanten bezüglich ihrer Exportprodukte ankündigen. Aber, wie es noch jederzeit der Fall war, wenn es galt, energische Gegenmaßnahmen gegen Amerika in die Wege zu leiten, so verlagten auch damals die maßgebenden Industrie- und Handelskreise, und jetzt scheint es nicht viel anders zu werden, denn schon begegnet man vielfach dem Einwurf: Warum die Amerikaner reizen? Das kann uns doch nur schaden! Andernteils aber kann auch mit Genugtuung konstatiert werden, daß es gerade unter den Fabrikanten und Kaufleuten des Chemnitzer Industriebezirks eine ganz beträchtliche Anzahl gibt, welche die Ansicht hegen und sie in die Tat umsetzen, daß gerade den Amerikanern gegenüber Kleinmut und Selbstunterschätzung, Entgegenkommen und Nachgeben nicht am Platze sind.

Übermals haben deutsche Luftfahrer in Böhmen mit Tschechen tüde Erfahrungen gemacht. Als der Sonntag in Leipzig aufgestiegene Ballon „Bitterfeld“ nach 25 1/2 stündiger Fahrt einige Kilometer westlich von Schlan i B. 1/5 Uhr niedergegangen war, benahmten sich die Leute, lauter Stoffschechen, von denen die Insassen der Gondel Hilfe erbitten mußten, wie der Führer des Ballons, Herr Carl Lust aus Bitterfeld, in den „Leipz. Neuest. Nachr.“ berichtet, „in ruppigster, unsäglichster Weise“ und es wurden Handgreiflichkeiten nur durch Geld und Ueberredungskunst verhütet. In eine ordnungsgemäße Verpackung des Ballons war unter solchen Umständen natürlich nicht zu denken. Deshalb wird immer und immer wieder die Warnung ausgesprochen, möglichst nicht in tschechischen Gebieten zu landen.

Ojchah. Dienstag wurde von der hiesigen Polizeilehörde der Tambour Grawert, welcher am 6. September vom Grenadier-Regiment Nr. 11 in Breslau desertierte, auf telegraphisches Ersuchen seines Vaters verhaftet. Der Deserteur wurde dem hiesigen Regiment übergeben und Mittwoch früh seinem Regiment wieder zugeführt.

Leuben. Gestern morgen hat der Förster des hiesigen Rittergutes, der sich auf dem Wege zur Fasanen-fütterung befand, in einem Graben zwischen Leuben und Schlangschwitz die unbekannte Leiche eines Handwerks-burschen gefunden. Man nimmt an, daß der Aufgefundene einem Schlaganfall erlegen ist.

Coswig. Zwei sehr ernsthafte Unglücksfälle ereigneten sich hier am Kirnesmontag. In der Strohhoffabrik verunglückte durch Sturz von 2,5 Meter Höhe ein Arbeiter berartig, daß er bewußtlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt mußte eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung konstatieren. Der zweite Unglücksfall ereignete sich in Schürmann's Eisenwerk, wo ein Former durch Ausgleiten sich, die glühende Eisenmasse über den Kopf spritzen ließ.

Röhschendorf. Die in der hiesigen Gemeinde auftretenden Fälle von Diphtherie- und Scharlachkrankungen haben sich derart vermehrt, daß zu besorglichen steht, die außerordentlich gefährlichen Krankheiten noch weiter um sich greifen zu sehen. Aus diesem Grunde erließ der Gemeindevorstand eine Bekanntmachung, in welcher Eltern und Erzieher ersucht werden, darauf zu achten, daß gesunde Kinder nicht mit kranken in Berührung kommen, da trotz der weitgehendsten Vorichtsmaßnahmen, welche seitens der Behörden getroffen worden sind, ein Einfall der Krankheit nicht geboten werden konnte. Die Ansteckung wird auf den unvorsichtigen gemeinsamen Verkehr von gefunden mit erkrankt gewordenen Kindern in Häusern, Grundstücken, auf öffentlichen Straßen und Plätzen zurückgeführt.

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.